

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
16 (1902)**

140 (19.6.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310274](#)

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des wirthschaftigen Volkes. Zeitung der katholischen Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat inl. Bremen 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 3396), vierteljährlich 2,25 Mk., für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. inl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.  
Telephon-Amtszahl Nr. 58.

Abonner werden die fünfspalige Korrespondenz über deren Raum und zu Büro berechtigt, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Anfragen für die Ausgabe können mitten bis 11 Uhr Mittwochtag in der Redaktion oder in Bremenberg (Hausnummer 10, Zeilen- und Hinterstraße) aufgegeben werden. Größere Anfragen werden früher erledigt.

Nr. 140.

Bant, Donnerstag den 19. Juni 1902.

16. Jahrgang.

## Das heilige Eigentum.

Wenn die Konservativen auf die fröhliche Sozialistenpartei ausziehen, dann lassen sie das Banner des „heiligen Eigentums“ über ihren Hauptern wehen. Mit Thron und Altar rangiert dies Eigentum auf einer Stufe als Element der „stillen Weltordnung“.

Aber, wie es nun einmal so geht, die Deute, die einander im Namen der Religion, der Liebe gelegentlich den Schädel einschlagen möchten und sich in dem „Kriegsgesetz“ eine besondere Spezialität geschaffen haben, die Deute, die unter Umständen geneigt sind, ihre monarchische Überzeugung zu revidieren, wenn nämlich die Folsäfte oder andere Liebesgaben nicht ganz nach Wunsch ausfallen, — die Deute wünschen auch die Heiligkeit des Eigentums in äußerst gesichtlicher Weise „zeitgemäß abzutun“. Das sehen wir bei dem Sacharinsatz, daß im Reichstage noch gerade vor Thorschlüssel in einer Gewaltigung durchgedrückt wurde. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist vor einigen Tagen bei der Beratung des konservativen Antrages auf Einführung der obligatorischen Werbungserklärung eines Redners des Bistums diese Zwangsvorsetzung defästigt worden mit der schroffen Begründung, er wolle den Sozialdemokraten nicht alles vorweg nehmen, wenn die einmal ihren Zukunftsstaat beginnen wollten. Diese Beurteilung erreicht Peitschent auf der rechten Seite. Zugleich daran aber beschloß die agrarische Mehrheit im Reichstage die Verstaatlichung der Sacharins-Industrie, und zwar, wie unumwunden ausgeprochen wurde, um der Zucker-Industrie erfolgreich Konkurrenz vom Hause zu schaffen. Nun braucht man gewiß kein verborgter Plan-Herrmann zu sein, um dies Gedanken höchst eigenartig zu finden.

Trotz der schamlosen Aufplauderung des eigenen Volkes, trotz der ungezählten Millionen direkter und indirekter Staatsunterstützungen, trotz der unaufhörlichen geschiebenden Experimente, trotz der unabsehbaren technischen Überlegenheit über ihre Konkurrenten ist es der deutschen Zucker-Industrie nicht gelungen, gute und stabile Verhältnisse zu schaffen. Wer sein Werk vor dem Kopfe hat, muß sich bei der Sache sorgen, daß in dem ganzen System offenbar ein Fehler steckt und. Und so ist es auch. Worauf ist denn alles Experimentieren in der Zuckerfabrikation schließlich hinausgekommen? Sie diente, wie alle kapitalistischen Unternehmungen, nur der Bedürfnisbefriedigung, sondern der Profitverhoffung, nicht die volkswirtschaftliche Produktivität, sondern die privatwirtschaftliche Rentabilität war die Richtschnur. Deshalb die Veränderung des Zuckers ins

Ausland mit gleichzeitiger Unterbindung des Konsums im Innlande. Aber gerade dieser Umstand mußte zum Erkennen der Surrogatindustrie, der Sacharinfabrikation führen. Kein vernünftiger Mensch wird darauf verzichten, Sacharinfabrik zu verwenden, wenn er Zucker billiger haben kann, es sei denn, daß ihm sein Gesundheitszustand den Genuss von Zucker verhindert. Man könnte daher durch Verbilligung des Zuckers ohne Schwierigkeiten das Sacharin vom Markt verdrängen. Das beweist auch der sozialdemokratische Antrag beim Zuckersteuergesetz, die Verbrauchsabgabe zu bestrafen. Aber davon wollen die bürgerlichen Parteien nichts wissen, denn das bedeutet eine Reichsteinkonfiszierung. Und bei aller Routine in der Steuerunterziehung, die sich die Kapitalisten mittlerweile erworben haben, ist doch eine solche Steuer lächerlich als die indirekten Steuern, die meistens von den Anderen gezahlt werden.

Das einzige rationelle Mittel zur Bekämpfung des Sacharins wären also die Junker nicht angewandt wissen. Lieber vergreifen sie sich auf dem „Heiligkeit“ des Eigentums und lassen einen Stein im Fundamente dieser „notgewollten Weltordnung“ an, indem sie die Expropriation der Sacharinfabriken fordern. Um Gründe sind sie ja nicht verlegen.

Aber wir würden dieselben Deute schreien, wenn wir die Expropriation der Zuckerfabriken fordern wollten! Und doch ist das im Prinzip nichts Anderes. Technisch ist die Weitersetzung des Zuckers mit Zucker dann weit rationeller erfolgen könnte als heute, werden auch die rabiasten Junker nicht zu leugnen wagen. Indessen würde auch die Heiligkeit des Eigentums sofort darüber aufzuschrillen, wenn man damit Ernst machen wollte. Es giebt also, wie wir schon sagten, offenbar verschiedene Grade dieser Heiligkeit! Im Widerstreit mit junkerlichen Interessen steht sie sogar auf Null herab.

Neugierig sind wir über diesen Unfänden daran, wie die Junker hinfür die sozialdemokratische Forderung auf Vergesselschaftung der Produktions- und Austauschmittel bekämpfen werden.

In fünf Fabriken, zu Salze bei Westerhausen a. d. Abe, Stuttgart, Höchstädt a. Main, Radbeul und Oberndorf, wurde bisher Sacharin hergestellt. Die erstmals genannte Fabrik stellt nur Sacharin her, die Fabrik zu Radbeul produziert die größte Menge. Die Produktion hat im Betriebsjahr 1899/1900 1593 Doppelzentner betragen. Der Inlandsverbrauch aber nahm davon nur 593 Doppelzentner in Anspruch, der

Rest wurde ausgeführt, namentlich nach Großbritannien, Russland und den Vereinigten Staaten. Da häufig Sacharin im Interesse des Zuckerkonkurrenz nur mit Einschränkungen, wie sie selbst das gesetzliche Gesetz nicht bestimmt, abgezogen werden darf, so werden die genannten Fabriken gegen die ihnen zugefahrene Entschädigung den Betrieb einstellen und dem Reiche überlassen, auf eigene Rechnung den geringen, den Apotheken, Kraeuterdauern und Kuranzügen noch gestatteten Bedarf zu befriedigen.

Führer der Nationalliberalen (?) äußerte in einem Gespräch über dieses Gesetz: „An manches wäre es doch, zur Vermeidung solcher Spaltungsgefahr das Steuergesetz durch einen Paragraphen zu verstümmeln, wonach jeder dem Tode bestraft wird, der künftig eine Erfindung macht, deren Anwendung dem Abzug eines landwirtschaftlichen Produktionszweiges zum Nachteil gereichen kann.“

## Politische Grundlagen.

### Deutsches Reich.

Das preußische Adgeordnetenhaus erledigte am Dienstag eine Anzahl Petitionen. Besonders dabei ist nur, daß die Petition preußischer Lehrer um Abänderung des Schulbildungsgesetzes der Regierung als Material überwiesen wurde. Die Schule ist zwar offiziell noch nicht geschlossen, doch wurden die Schulfördermaßnahmen vollzogen. Wenn das Herrenhaus an dem Ausführungsgebet zum Fleischbeschaffungsgebet eine Änderung vornehmen, wird in der nächsten Sitzung nur die offizielle Schließung der Schule erwartet.

Landtagswahlreform in Hessen. Die zweite Kammer hat am Dienstag mit 40 gegen 5 Stimmen den Artikel 4 der Wahlreformvorlage der Regierung angenommen, welcher die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechts vorstellt.

Zur Beteiligung der Geistlichkeit hat die Vereinigung von Handelskammern das niederrheinisch-westfälische Industriebeirat eine Einigung an den Reichskanzler gerichtet. Die Einrichtung der Geistlichkeit lasse sich mit einer geordneten, unverdeckten Rechtslage nicht in Einklang bringen und sei bei dem Rechtes- und Wirtschaftsschaden der Geistlichkeit nicht mehr zu rechtfertigen. — Das ist vollkommen richtig. Keine Behörde hat etwas Rechtlches aufzuweisen. Rätselhaft will Niemand den Richtern und Beamten die Freiheit nehmen, die sie jetzt haben. Aber was bei anderen Menschen möglich ist, nämlich daß trotz der Beurlaubungen von Beamten die Verwaltung nicht stillt, das wird auch beim Geist zu erreichen sein. Von den Juristisch-bürokratischen wird dann eben etwas mehr gearbeitet

werden; wo aber überhaupt die Richter überdrückt sind, wie in Berlin, da sollen ohnedies die statthaften Stellen vermehrt werden.

Der Thron als Versorgungsbankett. Das Bremener Blatt „Modern Society“ begrüßt den aus Radibor von den Kronungsfeierlichkeiten hergestellten Herzog von Connaught und preist ihn, daß er seinem Land für 500000 Mk. Jahresentommen treu geblieben sei, statt seinem Bruder Alfred in seine deutsche Herzogsthron nachzuholen. Es sei auch ganz in der Ordnung, daß man diese Stelle dem jungen Albany zugewiesen habe, denn einziger der Entschlöße Victoria habe. Der „junge“ Albany, dem England keine Spanne mehr zahlen wollte, hat sich nämlich, um doch eine Brodteil zu haben, bereit gefunden, im Herzogthum Coburg Gotha als „Angestammter“ den Thron zu bekleiden und halb die Summen entgegenzunehmen, welche seine neuen „Landeskinder“ für ihn aufzubringen. Als Gegenleistung befiehlt er das Regieren unter kräftiger Mitwirkung der Minister. Hätte ihm Bremen wegen seines Vorzuges, von der jetzt hochseligen Queen abzukommen, ein angemessenes Recht um Abänderung des Schulbildungsgesetzes der Regierung als Material überwiesen, so wäre Radibor Gotha wahrscheinlich dem juristischen Schicksal verfallen, gänzlich landesuntersetzt zu sein und müßig bei den verschiedenen „ebenbürtigen“ Dynastien herumzufragen, ob nicht ein Prinz geeignet sei, die Würde des Regenten gegen gutes Honorar zu übernehmen. Der Geist der Engländer hat die breuen Thüringer glücklich vor diesem Schicksal bewahrt.

Von der Röth der Landwirtschaft erfährt man wieder einmal etwas sehr Interessantes. Das „Jägerische Stadtblatt“ schreibt: „Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, hat Herr Gutsbesitzer Wolff in Semmelweis sein ca. 400 Morgen großes Gut für den Preis von fast 300000 Mk. an einen Landwirt Banzl in Mallnitz verkauft. Dieser Banzlwechsel legt ein bedecktes Geheimnis ab für die triste Not der Landwirtschaft, wie solche von Herrn Wolff, einem räuberischen Führer des Bundes der Landwirte in unserem Kreise, bei Wohlteilen in Verhandlungen oft geschildert worden. In einer solchen Verhandlung ward sogar i. S. die Forderung aufgestellt: „Das Banzl Butter müsse, um der Röth der Landwirtschaft abzuhelfen, 2 Mt. kosten!“ Der jetzige Verkäufer hat vor anderthalb Jahren zu diesem Gut zum Preis von 180–190000 Mk. übernommen und dem Banzl der Landwirtschaft war es ihm also möglich, den Wert des Gates um mehr als ein Drittel zu erhöhen und jetzt über 100000 Mk. daran zu verdienen.“ — Bisher hat man von derartigen Preissteigerungen nur

## Wiederaufstehen.

Roman von C. Biedig.

(43. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Du siehst bloß aus, Kind!“ Der große Mann beugte sich und küßte sie. „Was machen Sie zu Hause?“ Ja, ich weiß schon, der Vater immer steht und lachend sagt zwisch' ein: Sie ist natürlich sehr dagewesen, daß Du zu mir kommst. Schade nicht, ihu Dir sehr gut!“ Na, hast Du mich denn noch nicht vergeben?“ Er legte ihren Arm in den seinen und zog sie an sich. „Was? Nun wollen wir aber gehen. Vom Rad, ja denn keiner hier, der und den Koffer tragen kann!“ Er gab jugend um, die feurigen, blauen Augen rollten. Von den Männern rüttete sich keiner. Nur der junge Mensch drückte aus der Wirthschaft sprang schnell herbei.

Er grüßte Nella mit einer Verbeugung. „Lassen Sie mich dafür sorgen, Herr Bürgermeister, Sie sollen ihn gleich haben!“

„Danke!“ Einigen Augenblicken drehte sich der Bürgermeister ab und ging mit Nella weiter; seine breite Stirn hatte sich geschrägt, er brummte vor sich hin; „Schätzchen! Hühei! Ich wiede keiner, wollen mit mir maulen, oha!“ Er sah finster aus, sein Gesicht trug keine Spur der Freude mehr, denn er die Richter begrüßt hatte. Sie sprach nicht.

Sie boge links ab in die zweite und letzte Straße des Dorfes — dieselben Häuser, dieselben Dunghaufen — nur hier die Kirche, merkwürdig groß und stattlich; links die Pfarrwohnung, rechts die Bürgermeisterei.

„Da sind wir!“ Hinter ihnen trappelten kräftige Schritte; Nella sah sich um. Der junge Mann von der Post kam eilig herein, er trug ihren schweren Koffer, als sei das gar nichts. Keine Muskel war angespannt, das gleiche braunrote Haar deckte die Wangen und die Stirn unter den Haarschärfen. Über das ganze Gesicht lachte lahm, ließ es das Gesäßknädel vor der Karte niedergerinnen. So, nun das Fräulein den Koffer!“

Aber, Heinrich, jetzt haben Sie selbst den Koffer getragen, das war doch nicht nötig! Danke!“ Der Bürgermeister klopfte dem jungen Menschen auf die Schulter. „Das ist auch einer von den wenigen Getreuen, das sich schon drausen in der Welt umgehen und einen tüchtigen Aufklärung mitgebracht. Danke sehr, Heinrich!“

Nir zu danken, Herr Bürgermeister, gern geschehen. Das Fräulein kennt mich wohl net mehr!“ Er blinzelte Nella mit den hübschen Augen erwartungsvoll an. Sie wurde aufmerksam, dunkel flog die Erinnerung an einen Knaben auf, mit dem sie in der Kindheit hier viel gespielt. Ein paar Jahre älter als sie, batte er sie allezeit beschützt. Dann kamen Jahre, in denen sie nichts mehr von ihm gehabt, er war ihr gänzlich entchwunden. Sollte der städtische Mensch der Junge von damals sein? Sie hob die müden Augen und sah ihn an; es war ihr eigentlich recht gleichgültig, wer da vor ihr stand.

„Es ist Heinrich Hommes, Nella“, sagte der Unterricht. „Kennen ihn wohl gar nicht mehr? Hat sich irgendwo drausen umgesehen, war erst in Drier, dann in Belgien. Jetzt hat er die Wirth-

schaf von seinem Vater übernommen. Ein ganzer Kerl, verbleibt den Wanderschärfen Wäldchen die Augen. Haha!“ Er lachte drohend. „Wollen Sie nicht eintreten, Hommes?“ Er stieß die Thür auf und rief laut: „Haus, Haus!“

Hommes schüttete treuerherzig Nellas Hand. „Klein, Fräulein Nella! Sie, ich will net verein kommen, Sie sehen müd aus; aber ich komme gern an eidermal. Sehen Sie herein, Sie werden bald!“ Sie lächelten sich erst wieder bei uns gewöhnen; geben Sie Daab!“

Nella konnte nicht umhin, zu lachen; der Mensch redet väterlich besorgt und sie kannte ihn doch eigentlich gar nicht. Sie lachte freundlicher: „Ich danke“ und nickte dazu.

Im Hausrath roch es nach frischem Kuchen — oach, auch eine kindliche Erinnerung, immer roch es so, wenn man beim Oatel anlant — aber jetzt war ihr der Geruch ordentlich peinlich, sie war so überatt und hatte heute doch kaum etwas gegessen. Am liebsten hätte sie geweint. Hier war noch alles wie früher, sie fühlte sich geborgen und doch freudig. Da war der schwere Ziegelsturz, die niedrige Stubenhür, die hölzerne Stiege, das Madonnenbild in der Nische; alles wie immer!

„Guten Tag, Fräulein, sein Se willkommen im umse Eitel!“

Nella schrak ordentlich zusammen, vor ihr stand ein lippiges Mädchen mit einem braunen Gesicht und dunklen Augen, aus denen unverhohlene Lebendlust sprach.

„Das ist meine Befia!“

Das braune Mädchens Lippen teilten sich

über blitzenden Zähnen, die Augen lachten mit, sie strahlten den Bürgermeister an.

Dieser nickte ihr zu, nahm dann der Richter Hand und zog sie in die Stube. „Komm, trink jetzt Kaffee, Kind, und ruh Dich aus!“ Die Befia ist ein Schätz, alles kann sie. Du mußt sie nicht graben wie eine Magd behandeln, sie ist doch mehr. Sie hat nicht Vater und Mutter; drüb aus Meierfeld ist sie, wild aufgeschlossen, ein Gemeindeskind — nun ist sie bei mir fort wie zu Haus. Wenn man alt ist und so viel allein wie ich, muß man Lebensgegenstände um sich haben. So, nun sag' Dich hierher an den Oaten und probier mal den Kuchen, die Befia hat ihn gebadet — ja, weißt Du, die ist ja eine Naturart, das thut wahnsinnig wohl; ich hab' sie mir eingezähmt. Dör' nur, wie sie singt!“

Aus der Küche drang eine helle Stimme. „Aber Du bist kalt, Nella; Du ist nicht?“

Nella hatte sich auf den Kopf an die Stublehne fintel lassen, sie schloß die Augen; sie mochte nicht eben noch trinken, sie fühlte sich sehr angegriffen.

Der Gesang drausen in der Küche war ihr wohlbekannt. Es wirkte ihr alles durchmischer, sie fühlte einen lauten Schäfer aus und wurde todbleich. Der Bürgermeister deutete sich erschrocken über sie, dann riss er die Thür auf. Befia schien!

Wie der Aliz war das Mädchen da; ein Blick genügte, ein Wink. Ohne viel zu fragen, nahm sie Nellas Kopf in die Arme. „Schnaps“, sagte sie kurz. Gedanken hastest Du immer zum Bandfuschein und brachte ein Gläschen voll Kirsch-







## Seebadeverein Bant.

Gätekarten à 75 Pf. für Familien und 50 Pf. für einzelne Personen sind zu haben  
in den Lokalen Nordseebad Bant (o. Steinfeste), Wagner's und Höfers Restaurant,  
Zur Krone (Betschmidt), Ardie (Senn), Grinkmann, Brumunds Hof, Lipowreks  
Restaurant, Rathaus-Restaurant (Hude), Bürgerhalle (Seate), Stendings Restaurant,  
im Garten-Gesellschaft von Hans Meyer, Rue Wilhelmstraße, in den Konsumvereins-  
Verkaufsstellen bei F. Riel und J. Ahlers und in Georg Buddenberg's Buchhandlung,  
beim Friedrichshof, Marienhof (Am. Garvens), Waldrieden (Kolomel), Germania-  
halle (Göring) sowie bei sämtlichen Mitgliedern.  
Der Vorstand.

## Die Hütte. Zeitschrift für das Volk und seine Jugend.

Dieselbe erscheint in Heften mit festem Umschlag und einer Kunstblätterlage monatlich zweimal; das Heft kostet 25 Pf. Zu beziehen durch G. Buddenberg's Buchhandlung, Thellenstraße, beim Friedrichshof. Bestellungen nimmt auch die Exped. d. Bl. entgegen.

### Bekanntmachung.

Es sollen verkaufen werden:

1. eine große Feuerwaffe,
2. zwei Wassertürmen.

Reisanten wollen ihre Objekte im Gemeinde-Bureau eintauschen.

Bant, den 19. Juni 1902.

Der Gemeindevorsteher.

Ween.

### Verkauf von Grundstücken zu Heidmühle.

Zum Verkaufe verschiedener Grundstücke für die **Chefzau** des Galvitho. S. Becker zu Heidmühle wird zweiter Termin auf

**Montag den 23. d. Mts.**

Nachm. 5 Uhr,

in **Beckers** Gasthaus zu Heidmühle angezeigt. Es kommt zum Verkauf:

1. 3 Baupläne an der Schotterer Chaussee,
2. 4 Baupläne an der Accum-Wilhelmsb. Chaussee.

Diese Baupläne, welche sowohl einzeln als auch in zwei Abteilungen verkauft werden können, liegen in unmittelbarer Nähe der Eisenbahnstation Heidmühle und darf deren Anlauf ihrer günstigen Lage wegen besonders empfohlen werden.

Sobann

3. pl. m. 15 ha Moortland im Feldhauser Moore.

Zu dem obigen Termin werden Kaufinteressenten eingeladen mit dem Bemerkern, daß der Zuschlag bei irgend angemessenem Gebot erfolgen wird.

Jever, den 11. Juni 1902.

A. Niemanns,  
Rechnungsstellen.

### Anzuleihen baldigt

3mal 15000 Mk.

2mal 10000 Mk.

3mal 7000 Mk.

auf **Altere**, empfehlenswerthe bischiefe Hypothek zu 5 Prog. Zinsen p. a.

B. H. Bührmann,  
Bankgeschäft.



**Zu verkaufen**  
30 Stück grohe und kleine **Schweine**,  
süßig, auch auf Fassungstrift.  
**Ad. Wessels, Heppens.**

**Entlaufen**

ein junger Schaf mit Krenzelchen.  
Gegen Belohnung abzugeben.  
Marktstraße 31.

### Erste Darmstädter Schlossfreiheits-Lotterie.

Schnelle Entscheidung in nur zwei Klassen.

Alle Gewinne und Prämien kommen abzugsfrei zur Auszahlung.

**Ausschließlich Geldgewinne!**

### Eine Viertel Million baar!

I. Klasse. Ziehung am 15. Juli 1902.

Mark

Mögliche Höchstgewinne.	<b>100000</b>	Mögliche Höchstgewinne.	<b>250000</b>
	<b>70000</b>		<b>200000</b>

1 Prämie	60000	1 Prämie	150000
1 Gewinn zu	40000	1 Gewinn zu	100000
1 "	10000	1 "	50000
3 Gewinne zu 2000 =	6000	1 "	20000
5 " 1000 =	5000	2 Gew. zu 10000 =	20000
10 " 500 =	5000	3 " 5000 =	15000
25 " 200 =	5000	5 " 3000 =	15000
70 " 100 =	7000	10 " 2000 =	20000
150 " 75 =	11250	20 " 10000 =	20000
735 " 60 =	44100	50 " 500 =	25000
Loose zur ersten Klasse das		100 " 200 =	20000
Zehntel 3 Mk. Fünftel 6 Mk.	2607	400 " 100 =	40000
Halbe 15 Mk. Ganze 30 Mk.		60 =	156420
Zu haben bei den Kollektoren und den bekannten Verkaufsstellen Hessischer Landeslotterieloos.		2200 Gewinne u. 1 Prämie 651420	

\*\*\*\*\*

### Zum Waldfrieden.

Donnerstag den 19. d. Mts.:

### 1. Garten-Abonnement-Konzert

gegeben von der Kapelle der 2. Matr. Division.

Beginn 8½ Uhr Abends.

Eintritt für Nichtabonnierte 40 Pf.

### Nach dem Konzert: BALL.

Bei nicht günstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt. Zu zahlreichem Besuch lädt ergebnis ein

**Koslowski.**

### Das Möbelmagazin v. h. Krebs

Neubremen, Ede Mittel- und Thellenstraße

liefert unter reeller und billiger Preisstellung

die besten u. dauerhaftesten Möbel.

## Waarenhaus

### B. H. Bührmann.

### Schlager der Saison

sind die von mir engagirten.

### Wiener Damen-Blousen

aus glattem, seidenartigem Satin-Gewebe, schneidige Facons in neuen Formen. — Grobes Farbensortiment in hellen und modernen kräftigen Mittelfarben, 5,75 bis 11 Mr.

Erster großes Lager am Platz in

### Damen-Blousen

aller Stoffarten, Mull, Battist, Wolle u. Seide, von 1,50 Mr. an.

### Als Nachlaßpflieger

der verlorenen Witwe **Straus**, Bant, Oldenburger Straße 21, erfülle ich Dienstleute, welche noch Forderungen an dieselbe haben, solche speziell bis zum 23. d. Mts.

an mich gelangen zu lassen. Später eingehende können nicht berücksichtigt werden.

Hermann Grimm,  
Oldenburger Straße 31.

### Oldenburg.

Allgemeine Ortsstraßenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Donnerstag den 26. Juni cr.

Wieder 8 Uhr:

ausserord. Generalsammlung im großen Saal der Markthalle zu Oldenburg.

Tagesordnung:

1. Wiedereholung des Beschlusses der Statutenänderung betr. Erhöhung der Beiträge.
2. Sonstige Anträge.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Bureau der Kasse sich Oldenburg, Kurstraße 2, befindet.

Oldenburg, den 17. Juni 1902.

Der Vorstand.

### Oldenburg.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnahme, daß mit dem heutigen Tage die Verkaufsstelle in **Donnerschwee Chaussee** (Donnerschwee Chaussee) eröffnet ist.

### Oldenburger Konsumverein

c. G. m. b. H.

Rallenbüschchen bei Barel.

Sonntag den 29. Juni:

### Garten-Konzert

mit nachfolg. Ball.

Hierzu laden freundlich ein

Joh. Straatmann.

### Gesucht

auf sofort zwei Kocharbeiter auf dauernde Arbeit.

J. Wiehe, Marktstraße 7a.

### Gesucht

auf gleich ein sauberes Mädchen für den Vormittag.

Wolfsstraße 8, part. r.

### Gesucht

ein Mädchen von 15—17 Jahren.

Fr. Hammes, Sedan, Schäferstraße 20.

### Gesucht

ein Mädchen von 15—17 Jahren.

Fr. Hammes, Sedan, Schäferstraße 20.

### Gesucht

zu den am 27. und 28. Juli er.

findet am Montag den 30. Juni, Vormittags 9 Uhr, in Ad. Scholt's

Großraum statt.

Das Festkomitee.

### Eigarren

in jeder Preislage empfohlen

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei

Thellenstraße 18, Ede Mischlerlicht.

### „Lustgarten“

Rallenbüschchen.

Den Lustgästen empfiehlt sein Ga-

bau mit schönem Saal und prächtigem

großen Garten.

J. Straatmann.

### Raune Weinstäfchen.

Germ. Meyer, Marktstraße 31.

Von Freitag Abend

Alle Straßen 21 mit

Rossfleisch

anzuwend.

J. Gerguß, Barel.

Hierzu eine Belage.

Verantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug & So. in Bant.





